

Ablauf und Methode

Die umseitig beschriebenen Szenen werden zuerst gespielt (Dauer ca. 20 Minuten). In einem zweiten, interaktiven Teil wird gemeinsam mit dem Publikum nach verschiedenen Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Die interaktive und moderierte Bearbeitung ermöglicht den Teilnehmenden, in der konkreten Modell- und Übungssituation eigenes Unbehagen zu artikulieren und in einem grösseren Rahmen auch heikle Fragestellungen offen anzusprechen. Gemeinsam werden Lösungsansätze und neue Verhaltensweisen ausprobiert.

Indem die vorgegebenen Szenen spielerisch verändert werden, erleben die Teilnehmenden die Konsequenzen des eigenen Handelns unmittelbar. Die emotionale Kraft des Theaters erreicht die am Prozess Beteiligten wie kaum ein anderes Medium. Weil die lebendigen Bilder im Gedächtnis bleiben, ermöglichen sie einen nachhaltigen Lernprozess.

Zielgruppen

Mitarbeitende von Spitex, Altersinstitutionen, Kirchen, alle – auch ehrenamtlich – in der Altersarbeit tätigen Personen

Dauer und Kosten

Nach Absprache

Konzeptentwicklung

Dieses Weiterbildungsangebot entstand in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der drei regionalen Suchtpräventionsstellen des Kantons Zürich:

- **samowar Suchtpräventionsstelle für den Bezirk Horgen**
- **Suchtprävention Bezirke Affoltern und Dietikon**
- **Suchtprävention Zürcher Unterland, Bezirke Dielsdorf und Bülach**

Information und Kontakt

Dagmar Kossow, mob +41(0)79 458 74 60
kossow@gmx.ch, www.forumtheater.ch

«Grüner Veltliner»



Foto: Caritas

Ein Forumtheater zum Thema Suchtmittelabhängigkeit und Alter

von und mit
Dagmar Kossow, Karin Hoffsten, Reto Baumgartner

In Zusammenarbeit mit
drei regionalen Suchtpräventionsstellen des Kantons Zürich

«Grüner Veltliner» – die Szenen

Im Speisesaal

Vier BewohnerInnen des Alterszentrums sitzen gemeinsam beim Mittagessen. Frau Fink hat von ihrer Enkelin eine Flasche «Grünen Veltliner» geschenkt bekommen, den sie gern mit ihren TischnachbarInnen trinken möchte. Sie weiss aber, dass sie selbst Alkohol nicht so gut verträgt und ihr Nachbar, Herr Bommer, wegen seiner Medikamente gar keinen Alkohol trinken soll. Deshalb hat sie den Wein in ihrer Tasche versteckt. Da Frau Fink und Herrn Bommer die Kraft fehlt, um die Flasche zu öffnen, bitten sie Frau Ammer, die Pflegehelferin, um Hilfe. Frau Ammer weiss eigentlich, dass sie das nicht soll, tut ihnen aber schliesslich den Gefallen.

Im Büro der Vorgesetzten

Pflegedienstleiterin Bischofberger hat die Szene beobachtet und ermahnt Frau Ammer zu einem anderen Verhalten.

Frau Huber

Als Herr Allemann (Fachmann Gesundheit) am Vormittag zu Frau Huber kommt, liegt diese bekleidet am Boden. Sie ist nur schwer ansprechbar und noch alkoholisiert, weil sie offenbar in der Nacht eine Flasche Whisky geleert hat. Frau Huber trinkt regelmässig zu viel, und es ist auch nicht ihr erster «Absturz».

Herr Ramseier

Frau Sulzer (diplomierte Pflegefachfrau) kommt am Morgen zu Herrn Ramseier, der vor kurzem seine Frau verloren hat. Herr Ramseier sitzt im Dunkeln und hat schon eine Flasche Bier geöffnet. Damit er überhaupt schlafen konnte, hat er in der Nacht von den Stilnox-Tabletten eingenommen, die noch seiner verstorbenen Frau verschrieben worden waren.

Hintergrundinformationen

Ausgangslage

Das Älterwerden bringt verschiedene Herausforderungen mit sich, auch den Umgang mit Verlusten, Schmerzen und Einschränkungen. Vielen älteren Menschen gelingen die nötigen Anpassungsprozesse. Erhöhter Suchtmittelkonsum – vor allem Alkohol – oder ein problematischer Gebrauch von Medikamenten sind jedoch öfter zu beobachten. Bei etwa einem Drittel der über 60-jährigen Menschen, die eine Abhängigkeit von Alkohol und/oder Medikamenten aufweisen, hat sich diese erst in einer späteren Lebensphase entwickelt, schätzen Fachleute.

Mitarbeitende in Alters- und Pflegeinstitutionen sind dadurch bei der Betreuung älterer Menschen immer wieder mit Fragen zu Prävention, Früherkennung und Frühintervention hinsichtlich Suchtgefährdung und Abhängigkeit konfrontiert. Wie und wann soll man problematischen Konsum ansprechen? Wer ist dafür zuständig? Und ab wann ist ein Konsum überhaupt problematisch?

Um einen zeitgemässen Umgang mit PatientInnen und BewohnerInnen zu gewährleisten, benötigen die Mitarbeitenden im Umgang mit den ihnen anvertrauten Menschen aktuelles Fachwissen, geregelte Verantwortlichkeiten und Kompetenzen. So können sie der Problematik nicht nur mit privaten Einschätzungen, sondern mit einer professionell begründeten Haltung begegnen.

Ziele

Die Teilnehmenden reflektieren ihre persönliche Einstellung zum Abhängigkeitsverhalten. Gemeinsam vertiefen sie ihr Wissen über die Gründe von problematischem Konsum, erkennen die Signale zu Früherkennung und Frühintervention. Sie diskutieren mögliche Massnahmen und probieren sie selber aus.

Einsatz

Der Einsatz des Forumtheaters eignet sich für Workshops, Aus- und Weiterbildungen in allen Betrieben, Organisationen und Bildungsinstitutionen, die mit dem Thema zu tun haben. Die Veranstaltung kann sowohl als Kick-off zur Sensibilisierung für das Thema dienen, als auch am Ende eines inhaltlichen Prozesses zur Vertiefung von bereits Erarbeitetem.